as weith 36 amer

Zeitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold / Tund der republikan. Ariegsteilnehmer G. D. / Sit Magdeburg

Ne. 9 / 1. Mai 1926

Beilage für die Gaue Dortmund, Düsseldorf und Köln

Reichsbanner-Pfingsten

Pfingsten naht! Pring Frühling feiert sein Krönungsfest. Ueber das schwarze Land der Zechen- und Hüttenanlagen hin wirft der junge Lenzwind bunte Fahnen. Aus geöffneten Poren quillt das Leben, jubelt die Freude empor und verfilbert die dunkeln Wolken qualmender Schlote. Taufend Blütenwunder harren ihrer Entfaltung. Duft und Maienglanz haben leuchtende Fäden über die Haldenschatten gesponnen. An der Linie der Zechentürme empor rankt sich die Sehnsucht dürstender Menschen und springt über schimmernde Wolfenbänke bis in den blauen Simmel.

Rameraden, Pfingften naht! Sebt eure Fahnen in den Wind und rüstet zur großen Fahrt! Auf uns wartet die westfälische Erde, auf der wir marschieren sollen. Dortmund, die grave Stadt im schwarzen Kohlenland, lockt mit taufend Armen. Habt ihr schon das Netz der blanken Stahlschienen im Frühlingssonnenschein blitzen sehen, das diese Stadt durch die lärmerfüllten Reviere zwischen Ruhr und Lippe, über das weite Münfterland, zwischen die grünen Berge von Wittgenstein und durch die dunkeln Wälder des Sauerlands gezogen hat? Ist euch schon aufgefallen, daß helle Straßen, breit und zwingend, Stadt mit Stadt verbindend, von euerm Wohnplatz bis nach Dortmund führen? Auf diesen blanken Schienen werden am Pfingstfesttage flinke Eisenbahnwagen, lustig dahingleitend, unfre Rolonnen nach Dortmund, der qualmenden Stadt im Mittelbunkt des stählernen Spinnenwebneges der Eisenbahnlinien Westfalens, tragen; auf diesen hellen Straßen werden wir fröhlich in die Feststadt marschieren!

Kameraden, hört ihr nicht euer Blut singen? Hat euch nicht brennendes Sehnen gepact? Klopfen euch nicht Berzen und Bulje? Sind wir nicht alle, wenn wir an Diesem Pfingsttage nach Dortmund marschieren, tief er-Ariffen von der Idee, Wegbereiter und Künder einer bessern Welt zu sein? Ergreift und erschüttert uns nicht auch heute noch die Pfingsterzählung der Apostelgeschichte, in der es

beißt:

"Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmütig beieinander;

Und es geschäh schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes und erfüllete das ganze Haus da sie sasen; Und sah an ihnen die Jungen zerteilet, als wären sie seurig und er setzte sich auf jeden unter ihnen; Und sie wurden alle voll des Geiligen Geistes und fingen

an zu predigen mit andern Zungen, nach denen der Geist ihnen gab auszusprechen."?

Und es steht geschrieben in den Evangelien: "Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker . .

Um unfre Fahnen schwebt der Geift der Künder bessern Menschheitsstrebens. Wenn wir durch die Straßen der Stadt Dortmund den Rhythmus unfrer Marschkolonnen tragen, dann reden wir die Sprache der Pioniere einer kommenden Spoche hoher, kultureller Entfaltung. Und wenn das Tuch unfrer Fahnen über unfern Säuptern dahinflattert, ift es, als hätten sich tausend feurige Zungen zerteilt, die, über alle Schatten hinweghüpfend, auch in den letzten Winkel geistiger Dunkelheit die Lehre vom freien, schaffenden, durch die Arbeit geadelten Volkstum tragen.

Reichsbannerkameraden, Dortmund muß unserm diesfährigen Pfingsterleben ein kerniges Gepräge geben! Dortmund, die Stadt der schaffenden Arbeit, des fliegenden und Bestaltenden werktägigen Lebens, muß die Plattform werden, von der aus zehntausende flammende Herzen hoffnungspendenden Schein über schmerz- und leidumdüstertes Land werfen. Noch gilt heute zum großen Teil das Wort im Evangelium Joh. 1, 5:

"Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht begriffen.

Unfre geschichtliche Sendung ist es, das Licht der Auf-Märung und Ueberzeugungskraft immer wieder zu hellleuchtender Lohe zu entfachen, bis alle Schatten der geistigen Finsternis vor dem hellen Lichte eines freien, in dem Fühlen und Wollen des ganzen Lolfes verankerten republikanischen Empfindens gewichen sind. Wir wollen an Diesem pfingstlichen Festtage unserm Streben, der Republik Schutz und Inhalt zu geben, aufs neue Ausdruck verleihen. Sean Saures, der große französische Republikaner und Bolksfreund sagte einmal: "Ohne die Republik ist bas Bolk ohn mächtig! Ohne das Bolk ist die Republik leer!" Solange das Volk, in die Ketten Geistiger Abhängigkeit geschlagen, ohne jede innere Anteilnahme dem politischen Geschehen interesselos gegenübersteht oder sogar Hilfsdienste für monarchistische Volksverächter leistet, solange die Spitze der Republik beherrscht werden kann von volksfeindlichen Gruppen, so lange ist die Republik leer. Wenn die Republik fein blutleerer, fraftloser Körper fein foll, muß ihr inneres Gefüge erfüllt werden durch lebendige Säfte glutenden und freiheitlichen Volkslebens. Unice Aufgabe muß es deshalb sein, rastlos dafür zu wirken, daß die realen, in der Gesellschaft bestehenden Machtberhältnisse ein freiheitliches, republikanisches Gepräge er- in seine Sände zu bringen. Er soll einen Schatz von etwa

eine Beranstaltung zum Zwecke ber Zusammenführung großer, einheitlich gekleideter Maffen. Allen Rameraden, die der Rhythmus dieses Demonstrationstages durch die Straßen und über die Festplätze von Dortmund schwemmen wird, muß diese Beranstaltung, umrahmt von allen Eigenheiten pfingstlicher Symbolik, ein tiefinneres, nie zu vergessendes Erlebnis werden. Wenn sich während des Hauptfestaktes in der "Westfalenhalle" die Fahnen zum Gruße für den freien, republikanischen Volksstaat erheben, dann werden taufend und aber taufend Augen die fühnen Bogen entlang gleiten, die in mächtigen aufwärtsschwingenden Aurben das stolze Gefüge dieser Halle tragen. Die Konstruktion der "Westkalenhalle" ist in ihrer wuchtigen Form ein packendes Symbol der werteschaffenden Arbeit. In diesen symbolischen Rahmen eingefaßt wird das Treuegelöbnis der Zehntausende, der Männer und Jünglinge, ausklingen in die stolze Erkenntnis, der ein gewaltiger Denker einmal Ausdruck gab, die uns mehr und mehr über alle Hemmungen und Gegenwartsforderungen hinweg zu fünftigem Tun und Schaffen anspornen muß und die da sagt: "Die Gesellschaft findet nun einmal nicht ihr Gleichgewicht, bis fie fich um die Sonne der Arbeit dreht!"

Die Anerkennung der Arbeit als Zentralpunkt des gefamten Gesellschaftsgeschehens, das ist die Forderung, der wir, die Kameraden aus Westfalen, die Kinder des Landes der Kohle und des Eisens, des nimmermüden werktägigen Schaffens, einen ganz besonderen Klang geben müssen. In diesem Sinne stellen wir den Einzelmenschen unter das Interesse der Gesamtheit und heben damit gleichzeitig unser Kampfziel, das getragen wird von Millionen Einzelwesen, zu einem allgemeinen Menschheitsziel empor. Ein genialer deutscher Volksmann, Ferdinand Lassalle, prägte einmal in seinem Werke "Die Philosophie des Herakleitos" das Wort: "Hingabe an das Allgemeine! Das ist der ewige Grundbegriff des Sittlichen!" Diese Hingabe an das Allgemeine, das Aufgehen des eingelnen im Dienste für die Gesamtheit, das ift die große sittliche Idee, die unsern Marschkolonnen unwiderstehliche Kraft und niemals versiegenden Clan geben muß.

In Dortmund werden alle diese sittlichen Postulate der Reichsbannerbewegung aufs neue Ausdruck finden und in ihrem steilen Aufwärtsfluge das schwarze Land verklärend überstrahlen.

Rameraden, der Pfingstgeist ruft! Auf nach Dort. Rarl Garbe (Bochum). mund!

Das Werden der Stadt

Der Frembe, der nach Dortmund kommt und überall mo-derne Straßen, Häuser und Fabrikanlagen sieht, wird den Zauber alter westfälischer Städte vermissen. Unter der Fülle der Neubauten übersieht er leicht die ehrwürdigen Kirchen und das altertümliche Nathaus am Markt. Desto schneller stellt er fest, daß bergangenheitsstolze Abels- oder Patrizierhöfe, behäbige Fact-werkbauten, wuchtige Stadttore, kurz alles, was etwa den Stadt-bildern von Münster, Paderborn und Soest ihren eigentümlichen historischen Reiz verleiht, in dem nüchternen Dortmund sehlt. Hitorischen Reiz verleiht, in dem nüchternen Dortmund sehlt. Hört er nun, daß die Stadt vor 100 Fahren wenig mehr als 4000 Einwohner zählte und erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch sabelhaftes Wächstum alle andern westställichen Etädte überholte, so ist sein Urreil fertig. Er hält die vährt Ikat Verlichten für der icht über 290 000 Einwohner. größte Stadt Westfalens (sie hat jetzt über 320 000 Einwohner) für einen kräftigen Emporkömmling und vergleicht sie mit den murgellofen Großstädten ameritanischen Gepräges.

Allein der Schein täuscht! Dortmund ist alter Rultur= boden. Seine stolze Geschichte, die nur wenige deutsche Städte ein Seitenstüd entgegenstellen tonnen, wird der Fremde fennenlernen, wenn er auf furze Zeit die Gegenwart vergißt und gleich "Cidher, dem ewig Jungen" mit uns die Stadt zu verschiedenen Epochen ihrer Geschichte aufsucht und flüchtig durchwandert.

Die Gegenwart verfinkt! Wir betreten den Ort zu einer Zeit, die man noch nicht nach Jahren, sondern nach Jahrtausenden nißt. Mindestens 2000 oder 2500 Jahre liegt sie zurück. Wir sehen einen Weg, der durch unwirtliche Gegenden von seiten einen Weg, der durch unwirkliche Gegenden von Besten nach Osten, vom Rhein zur Weser führt. Es ist der Hellen es, und ihn durchschneidet eine ebenfalls uralte Völkerstraße, die Lippe und Nuhr verbindet. Wir überschreiten die Kreuzung und stoßen westlich vor ihr auf eine größere Siedlung, es ist das "alte Dorf", aus dem Dortmund erwachsen ist.

Bir feben, wie ein bornehmer Toter verbrannt und in einer ltrne an einem Sügel beigesetzt wird; aber Rauch und Rebel verhüllen uns die Menschen. Wir können nicht erkennen, ob Dortmunds Urbewohner Kelten oder Germanen sind.

Bum zweiten Male feben wir Dortmund im 5. Jahrhundert. Das "alte Dorf" steht an alter Stelle, nur seine Bewohner wech-Tals "ante Lott in talet Greite, int feine Bendstiet in felten mehrfach. Auf die Sigambrer und Marfen sind jest die Brukterer gefolgt, ein fränklicher Stamm, bei dem Aderbau und Viehzucht auf hoher Stufe stehen. Ein Edelsit hebt sich aus der Siedlung heraus, reicher an Land, Vieh und Gerät als die übrigen Wohnhöfe. Händler vom Rhein suchen ihn auf und verkaufen ihre feingearbeiteten Schalen und Schmudwaren. Aber der brukterische Edeling kennt auch bereits den Wert des Römergeldes und weiß es durch Ariegsdienste, Tausch oder Raub

halten. Erst dann ist die Republik gesichert; erst dann wird vieles, was heute noch zum großen Teil nur auf dem Papier der Weimarer Verfassung steht, lebendige Wirklichkeit.

Unser Dortmunder Pfingstgautag muß mehr sein, als san der Dewohnen. Sie slieben vor uns, und wir verfolgen sie his zur Johenshung wir sie und ihren Gerang Vittekind fie bis gur Sohensphurg, wo wir fie und ihren Gergog Bittekind vernichtend schlagen. Mit Raffer Karl feiern wir ben Sieg in Dortmund und hören, daß er den Gellweg militärisch befestigen will und Dortmund zum Mittelpunkt seiner Anlagen wie der

Sachsenbekehrung außersehen hat.

Rirchengloden begrüßen unsern Einzug im Jahre 1005. Sie künden die große Shnobe an, die Kaiser Heinrich in der Dortmunder Pfalz mit den Erzbischöfen von Köln, Bremen und Magdeburg, den Bischöfen von Met, Worms, Lüttich, Utrecht, Wünster, Verden, Kaderborn, Silbesheim, Schleswig und vielen welklichen Großen abhält. Wir treten in die Kriche beim Straßenstreuz ein fännen geber ihren Verwen wicht ankalen. freuz ein, können aber ihren Namen nicht erfahren. Der Heilige, dem sie geweiht ift, erscheint den Westfalen fremd zu sein. Ihnen steht der kampfeslustige Reinoldus näher, der eigentlich kein christlicher Seiliger, sondern eine altgermanische Gottheit ift. Schon sind die Priester geneigt, durch fromme Legenden ihn zum Schutzheiligen und Nirchenpatron der Stadt umzuwandeln. Die Anwesenheit des Konigs und seines Gefolges hat viele Kaufleute herbeigelockt, die sich ein reges Jahrmarktsgeschäft versprechen. Neben den fremden Hand ein reges Jagemartisgesagis bersprechen. Neben den fremden Handlern, die aus West und Ost herbeiziehen, treffen wir einheimische an, die im Schuhe der Dortmunder Königspfalz wohnen und östlich vom "alten Dorf" ein neues gestildet haben. So klein diese Siedlung ist, so besitzt sie Markt, Münze und Joll und rechnet wie Mainz und Köln zu den könige lichen Städten. Wir hören, wie weftfälische Große den Raifer bitten, ihnen zu erlauben, eine Stadt neu zu gründen und sie mit dem Rechte Dortmunds zu bewidmen. Wir sehen, wie mit dem Rechte Dortmunds zu bewidmen. Wir sehen, wie Lütticher Kaufleute ihre Tuchballen in Dortmund verfaufen und weiter nach Often wandern, um in Goslar Kupfererze einzu-

Jammerboll sieht Dorimund aus, als wir im Jahre 1282 wiederkehren. Gine berheerende Feuersbrunft schwelt noch in feinen engen Gaffen und hat den größten Teil ber Burgerhäuser und der öffentlichen Gebäude in Schutt und Asche gelegt. Unheimlich groß erscheint in dieser Trümmerstätte der feste Mauerring, durch den die Bürger vor etwa einem Menschen-alter das "alte" und "neue Dorf" sowie große Strecken noch nicht aufgeteilten Baulandes zu einem Stadtgebiet vereinigten. Dennoch sehen wir keine verzagten Gesichter, sondern hören, wie der Rat die versammelte Bürgerschaft burch lockende Zukunftsbilder aufrichtet. Er zeigt ihr ein neues Kaiserprivlieg, das der Stadt einen zweiten Jahrmarkt gewährt und steckt die Grenzen eines neuen Marktplates ab, da der ältere bei der Reinoldikirche zu klein geworden ist. Hier an der Südwestecke des Marktplates soll ein neues Kathaus erstehen, das viel schöner und prächtiger als der alte Bau am Ostenhellweg sein wird. Die fleinern Kapellen, St. Marien und St. Nikolei, follen festere steinerne Pfarrfirchen mit eignen Sprengeln werden. Ohne fremde Hilfe werden die Bürger aus ihren Spargelbern die Stadt aufbauen werden die Burger aus ihren Spargeloern die Stadt aufdauen und sich hüten, etwa den Beistand des Erzbischofs von Köln zu erditten. Sie konnten es nicht hindern, daß der Kaiser ihm die Stadt verpfändete, aber als Skadtherrn erkennen sie ihn nicht an. Zornig erzählen sie, wie sie erst von 2 Jahren wieder einen Uebergriff adwehrten und sich sträubten, vor seinem Gericht zu stehen oder ihm Treueide zu leisten. "Unser Serr ist der Graf von Dortmund, der Vertreter des Kaisers," sagt lächelnd der Bürgermeister, "mit ihm werden wir fertig, denn er braucht steis Seld. Wer weik ah wir ihm nicht alle Rechte voch und nach abkausen Wer weiß, ob wir ihm nicht alle Rechte nach und nach abkaufen werden! Schon jetzt wählen wir unsern Nichter selbst und leben nach eignen Gesetzen, die der Kat allein beschließt und verkündet. Seht unser Siegel und seine Umschrift "Tremonia civitas Westfalle". An uns als die Hauptstadt Westfalens müssen alle Städte zwischen Rhein und Wefer appellieren, und unfre Ablerleute vertreten die westfälische Kaufmannschaft in Wisby, Gotland, Nowgorod, wie in Brügge und London.

Nowgorod, wie in Brugge und London.
Im Frühjahr 1388 ist es uns unmöglich, in Dortmund hineinzukommen. Die Stadt hat ihre Tore verriegelt, ihre Landwehren verstärft und versperrt. Von ihren Mauern hageln die Pfeile der Bogenschützen und fliegen mit donnerndem Getöse die schweren Steinkugeln, die zum Entsehen abergläubischer Leute nur durch Pulvertraft herausgeschleudert werden. Wir sehen die Belte des Erzbischofs bon Koln und des Grafen bon der Mark und neben ihrer Söldnerschar eine Ungahl verbündeter Feinde. Bie kommen die Truppen west- und füddeutscher Erzbischöfe, Bischöfe, Fürsten und Grafen, Ritter und Städte dazu, die west-fälische Reichsstadt zu bekriegen? Welche Untaten wirft man ihr vor? Vergebens forschen wir die Ritter oder ihre Soldner aus. Sie wiffen nur von kleinen Zusammenstößen, wie fie allenthalben unter westfälischen Nachbarn bortommen, und emporen sich bor allem, daß die Dortmunder Pfeffersäde nach haftigem Urteilsspruch zwei Ablige hinrichten ließen. Dabei entfährt ihnen der eigenkliche Grund ihres Ariegsbundes. Es ist der Saß gegen das reiche, selbstbewußte Bürgertum, das sich Gegenwart und Zukunft erobert, mährend die ritterlichen Ibeale verblassen, Soll man zusehen," so sagen sie, "wie die Dortmunder Kaufleute Geld und Land an sich bringen, an Vermögen vielkach Kölner Erohhändler überflügeln und gleich den italienischen Bucherern als Geldgeber fremder Könige und Fürften auftreten? Soll man es dulden, daß sie sich immer neue Freibriefe vom Raifer erkaufen, sich als freier Reichsstand unbeschwert selbst verwalten, während unfre Städte, die ihrem Landesfürsten hohe Steuern zahlen, darüber ins hintertreffen geraten? haben etwa unfre 1500 Fehdeansagen und die anrudenden heeresmassen den Dortmunder Prot gebrochen? Nein, sie vertrauen auf die Silfsgelder befreun-beter Hansaftädte, auf ihre Söldner, Feuerwaffen und festen Mauern und schieden von ihrem Kapitol — so nennen die Hochmütigen als Nachäffer der Römer ihr Nathaust — auf jeden

mütigen als Nachäffer der Kömer ihr Nathaus! — auf jeden Fehdebrief eine stolze Antwort. Der Gunger soll sie auf die Knie zwingen, und sollte unsre Belagerung Jahr und Tag dauern!"
Ein buntes Gewimmel herrschte in Dortmund, als wir an einem frischen Septembermorgen des Jahres 1430 hier einsehren. Alles drängt dem Markte zu, um den Erzbischof von Köln, 200 Kitter, die ihn begleiten sowie 15 Freigrafen und 400 Freischöffen, die ihn einziehen, zu beschauen. Unsre dange Frage, ob sich die Stadt dem Erzbischof 1388 unterworfen habe, rust ein lautes "Nein" hervor. Nein, ungebrochen hätten sie der 20monatigen Belagerung widerstanden, aber die Kriegskosten hätten den Wohlstand der Einwohner vernichtet. Zank und Streit habe jahrzehntelang unter der bankerotten Bürgerschaft geherrscht, die

Rameraden aus dem Rheinland, besucht Pfingsten den Gautag in Vortmun

Papst und Raifer durch Acht und Bann zur Schuldenzahlung zwingen wollten. In diefer Zeit feien biele alte Ratsgeschlechter ortgezogen, und ein neues demokratisches Regiment herrsche seit

1400 im Rathause.

Unter diesem Gespräch haben wir den Markt erreicht. Wir seben, wie der Rat feierlich "zum Spiegel", dem burgerlichen Freistuhl am Martt, schreitet und dort seinen Freigrafen zum Borsibenden der großen Versammlung einsetzt. Vergebens erhebt der Eraf von Dortmund hiergegen Einspruch und will selbst die Stelle des Freigrafen einnehmen. Doch wir können den Streit nicht länger berfolgen, benn wir muffen ben Blat räumen, da an den Beratungen der Feme teilnehmen

Am Oftertage des Jahres 1562 find wir wieder in Dortmund. Feierlich klingen die Gloden und ein schwarzgekleibeter Bug bewegt sich langfam bom Rathause jur Brudstrage. Der wohlgelahrte Natsherr Dr. Lambach, der Rektor des jungen Dortmunder Archighmnasiums, führt ihn an, und freudig folgen ihm außer seinen Schülern viele Burger zur Remoldikirche, um dort zum erften Male öffentlich das Abendmal in beiderlei Geftalt zu empfangen; denn endlich hat ber Rat, der feit 1525 die Unhänger bes neuen Glaubens niederhielt, feinen Widerftand aufgegeben und jedem Bürger die Freiheit gemährt, in Glaubensfachen feinem Gewissen zu folgen. Allerdings nur soweit, wie es der Augsburger Religionsfrieden zuläßt. Wiedertäufer und nicht-lutherische Reformer werden nach wie vor verfolgt und ausge-ichlossen. Auch Lambach hat noch vor wenig Jahren sich dem ftürmischen Neinoldiprediger Seitfeld, der jetzt im kaldinistischen Wesel die Reformation durchführt, unter eigner Lebensgefahr

Wie verarmt und heruntergekommen fieht Dortmund aus als wir uns 1649 der Stadt nähern! Seine Felder liegen größtenteils muft und brach, viele Saufer zeigen Brandschäden und sind unbewohnt, aber die Friedhöfe können die an Hunger, Best und Seuchen verstorbenen Bürger kaum fassen. Seit 17 Jahren ist die Reichsfestung Dortmund ein ständiges Kriegslager. Freund und Feind wechseln ab, und jeder Wechsel bedeutet neuen Nebermut und neue Klünderungen. Werden die Schweden, die trot des Friedensschlusses feit einem Jahr in Dortmund haufen, endlich abruden, und tonnen die Burger die Gumme bon 7000 Reichstalern, die sie für ihren Abzug fordern, noch zu-

fammenscharren?

Laute, streitende Stimmen tonen uns entgegen, als wir im Adnie, pretiewe Etininen ibien und eingegen, als der in Juni 1763 zum Dortmunder Kathaus kommen. Was bringt die würdigen Katsherren so außer sich, daß ihre Stirnadern dunkel anschwellen und sie mit geballter Faust auf den Tisch schlagen? Breußens größter König reist nach beendetem Kriege in seine westlichen Prodinzen. Er kann nicht verlangen, daß ihn Dort-mund, dessen Reutralikät weder er noch seine Feinde achteten, als Sieger freundlich in feinen Mauern empfängt, aber eine Abordnung des Rates foll ihn auf der Durchreise in Lünen begrußen, ihm Dortmunds Gludwunsche in zierlichen Schmeichelworten aussprechen und ihn zugleich bewegen, der Stadt einen Nachlaß der letzten Kriegskontribution zu gewähren. Kein Kats-herr melbete sich freiwillig zu diesem Auftrag. Alle sind erzürnt auf die preußische Regierung, die ihren Untertanen den Besuch des Dortmunder Ghmnasiums verdietet, die Dortmunds Handel und Gewerbe durch Bollichranten bernichtet, Dortmunder Bürgerkinder zu preufisichen Kriege iensten prest und überdies nur eine gunftige Gelegenheit abwartet, um sich die Reichsstadt mit Silfe zweifelhafter Rechtstitel und diplomatischer Känke einzuverleiben. Mein, mögen die Markaner dem Alten Fritz zujubeln, der Dortmunder Syndifus, Dr. Beurhaus, trott dem Ratsbefehl und gehorcht ihm nicht. Er wird nicht vor dem Preußenkönig den Nacken beugen, und sollte er seine Stelle verlieren und über 20 Jahre beim Reichskammergericht für sein gutes Recht pro-

Mit preußischen Sufaren ruden wir am 10. November 1813 in Dortmund ein. Froher Jubel umfängt uns und freiwillig melben fich Männer und Jünglinge für die preußischen Fahnen. Niemand weint der Reichsfreiheit Dortmunds, die 1802 ins Grab fank, eine Träne nach, sonbern jeder ist bankbar, daß die Serrschaft land-fremder Fürsten, die man im schnellen Wechsel kommen und gehen sah, endlich gebrochen ist. Bereits die letten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts lehrten einsichtige Bürger, daß nur der Anschluß an einen größeren Staat ihre erstarrende Stadt zu neuem Leben weden könne, und in Preußen herrscht jett ber Geift bes Freiherrn vom Stein. Es wird ber Stadt bie feit 1802 schmerzlich entbehrte Selbstverwaltung und ihr alter Grundbesit

wit einem langgezogenen fröhlichen Pfiff unser kleinen Rokomotive fahren wir 1847 auf den mit Blumen geschmückten Dortmunder Bahnhof ein. Neugierige Blide staunen den Dampfwagen an, und amtliche Bertreter begrüßen sich in festlicher Rede und Gegenrede. Noch sehen wir vom Bahnhof aus das altzewohnte, liebe Stadtbild mit seinem alten Freistuhl, den Mauern und Toren; Türmen und schiebwirkligen Döchern, aber die Gestenders die und Loven; Die und Loven; ordner, die uns zum Pfefferpotthafteffen geleiten, verfünden gu= funftstolz, daß der Festungsgürtel wenige Jahre nach der Eröffnung der Röln-Mindener Gisenbahn fallen muß. Es sei kaum zu glauben, wie schnell sich die Stadt, die schon 8000 Einwohner zähle, entwidelte, und es gehe nicht, daß aus militärischen Grün-den baufällige Verkehrshindernisse, deren Unterhalt den Stadt-sädel arg belaste, diesem Wachstum Galt gedieten. Unsre Frage, ob nicht wenigstens ein Stadttor als Wahrzeichen einer romanti-schen Vergangenheit stehen bleiben soll, wird von den in Klänen chwelgenden Bürgern überhört. Jeder erzählt, wie er die neuen Berkehrs- und Absahmöglichkeiten ausnuten, die Förderung der Bechen bergrößern und neue Fabriken ober Gefchäfte anlegen will. Alle find froh erregt, nur der Posthalter aus Brünning-hausen läßt den Kopf hängen und kündigt im "Dortmunder Bochenblatt" die Bersteigerung den 6 Postkutschen und 20 Pferden an.

Mit vielen Fremden suchen wir Dortmund am 1. August 1899 auf. Die Stadt liegt im Festschmuck. Selle Freude atmet aus den jungen und alten Gesichtern, die mehr oder minder klar empfinden, daß fie einen bebeutenben Tag erleben. Dortmund feiert die Einweihung des Dortmund-Ems-Ranals und damit seinen Geburtstag als Hafenstadt. Jeder fühlt, daß die junge Großstadt des rheinisch-westfälischen Industriegebietes nun in eine neue weltwirtschaftliche Epoche eintritt. Freudig stimmen deshalb die Bürger ihrem kaiserlichen Gaste zu, als er für ihr Gefühl die Worte prägt: "Die Welt steht im Zeichen des Verstehrs." Vom Hafen siehen sie ihn noch schnell zu dem wiedererstandenen Kathaus am Markt, das kühne Entschlössenheit im letzen Augenblick dor dem Abbruch rettete, und der Kaiser muß verstehen, daß das neue Geschlecht über seinen Gegenwartsaufsanf gaben seine ruhmvolle Vergangenheit als alte Reichs- und Hansa-

stadt nicht vergessen will.

Da ertont eine Supe! Wir erwachen aus unsern Träumen und stehen in Dortmund des Jahres 1926. Mächtig hat es sich ausgedehnt und allein zehn Nachbarorte seinem Beichbilb ein-Mächtig hat es sich verleibt. Da wir zu längerem Besuch gekommen find, bertrauen wir uns sachtundigen Führern an, die uns lehrreiche Einblicke in die Verwaltung und das Leben der größten Stadt Westfalens ver-sprechen. Dr. Luise von Winterfeld.

Aus Dorimunds politischer Dergangenheit

Wenn Kamerad Schücking in seiner Abhandlung "Die Demokratie in Westfalen" die Westfalen schon des ausgehenden Mittelalters und dann des 17. und 18. Jahrhunderts als Demokraten preist, so fällt davon für Dortmund nichts ab. Das, wahrscheinlich schon vor der Zeit Karls des Großen als sächsische Ortschaft bestehende, dann mit dem Königshofe, der Burg und frankischen Reichsleuten zum frankischen Stuppunkt gewor- |

als Ausfluß demokratischer Gesinnung, sondern der Selbstherr-lichkeit der Geschlechter, der Neichsleute und Tuchhändler. Un-abhängigkeitssinn ließ die Stadt die Dortmunder Fehde, den Kampf mit dem Erzbischof von Köln und dem Grafen von der Mark und ihren Verbündeten, zwar siegreich bestehen, aber bie Zünfte mußten sich den Zutritt zum Rate erst erzwingen. Die Fehde besiegelte das Ende des städtischen Wohlstandes, die Steuern waren so erbrückend geworden, daß ein Teil der herrschenden Fa-milien sich und ihr Vermögen durch "Auswanderung" in andre beutsche Städte in Sicherheit brachte; und nun ledte oder viels mehr döste Dortmund politisch dahin, dis der Reichsbeputations-hauptschluß von 1808 seiner Unabhängigkeit ein Ende bereitete, die Stadt zu einer Landstadt Nassau-Oraniens machte. Das, was sie an Grundvermögen noch besaß, wurde zum guten Teil burch die geldhungrigen neuen Gerren und ihre Beamten bergeudet. Weber damals noch in der Zeit, da Dortmund als Hauptstadt des Ruhr=Departements unter dem Freiherrn von Romberg, dem Stammbater der Brünninghauser, als Kräsetten, Teil des Groß-herzogtums Berg von Napoleons Gnaden war, noch auch in der preußischen Zeit war von demokratischer Gesinnung etwas wahrgunehmen. Selbst das Jahr 1848 ließ Dortmund fast unberührt. der demokratische Alub unter seinem "Sier-Präsidenten" — so genannt, weil er von sich statt "euer Präsident" stets "eier Präsident" sagte —, spielte eine nebensächliche Nolle; man muß süch füglich wundern, daß die Stadt wenigstens zwei namhafte Demokraten hervorbrachte, die beiden Brüder Anneke, Sohne eines Bergamtssetretärs, von denen der eine, gewesener preußisicher Artillerieleutnant, im Jahre 1849 die Artillerie des dadissichen Verfassungsheeres führte — Karl Schurz war sein Adjusten Verfassungsheeres führte — Karl dant —, dann im nordamerikanischen Bürgerkriege als Oberst der Union seine Dienste weihte, der andre Jurift, ebenfalls nach Nordamerika ging und dort während des Bürgerkrieges General-staatsanwalt von Kennsylvanien war. Der "rote Beder"*), ben man geneigt ist als Dortmunder in Anspruch zu nehmen, war Elberfelder, hatte aber in Dortmund das Chmnasium besucht; er war es schließlich, der Dortmund auf eine Reihe von Jahren gegen die preußische Regierung mobil machte.

Als die 48er Bewegung losbrach, war Hermann Beder Referendar in Köln; er schloß sich in boller Begeisterung dem bemotratischen Bereine an und predigte in Bersammlungen und Wirtshäusern in Gemeinschaft mit seinem Kollegen, dem hernach für seine königstreuen Berbienfte geabelten späteren Mindener Negierungspräsibenten Berotense geabeiten spateren weindener Regierungspräsidenten Pilgrim, Freiheit und Republik. Beder wurde als Meferendar entlassen, redigierte mit Marx, Engels, Freiligrath, dem "rheinischen Wolf", die "Neue Meinische Beitung", wurde in den sogenannten Kölner Kommunistenprozeh berwickelt und mit seinem Freunde Heinrich Bürgers auf eine Meihe von Iahren nach Weichselmünde auf die Festung geschick.

Mis er zurudfam und fich in Dortmund nieberlaffen wollte, wurde ihm der Aufenthalt wegen "Subsistenglosigkeit" berweigert, er mußte ihm erst gestattet werden, als der frühere Expedient der "Neuen Rheinischen Zeitung" und Abjutant und Schwiegersohn Messenhausers, des Kommandanten des aufständigen Wiens, Chr. Baute, der in Kamen mit einem Kaufmann Steimann ein Fettwaren- und Tabakgeschäft aufgemacht hatte, dieses nach Dort-mund verlegte und Hermann Beder als Teilhaber aufnahm.

Beder machte sich sehr balb an Volkserziehungs- und Volks-politisierungsarbeit; er schuf den Gewerbeberein und war uner-müblich im Sinne wirtschaftlicher und politischer Aufklärung tätig. Dabei kam ihm seine ruhige, sachliche Art und eine Gigenschaft zu statten, die ich in diesem Ausmaße wohl nur bei wenigen Menschen gefunden habe, seine wunderbare Lehrhaftigkeit, die er, ohne aufdringlich zu werden, in der öffentlichen oder Vereinsrede sowohl wie am Biertische entfaltete.

Dabei war er berfelbe gemütliche Biertischgenoffe geblieben,

als den ihn schon Karl Schurz schilbert.

Der unermudlichen Tätigkeit Beders und einiger Gefinnungsgenossen gelang es, unter den Handwerksmeistern und Arbeitern, den Kaufleuten und selbst unter den damals noch start vertretenen Ackerdürgern so sehr für seine Ansichten zu werben, das, als im Jahre 1861 die Deutsche Fortschrittspartei im Kanpfe gegen die auf Bruch der Verfassung aufgebauten Kläne Bismards entstanden war, der Landtagswahltreis Dortmund-Bochum für die Fortschrittspartei und das ihm nachstehende linke Zentrum im Sturm erobert und dann auch mährend der ganzen Zeit des Verfassungskonflistes behauptet wurde. Die engere Karteiarbeit wurde geleistet im Verein "Fortschritt", der bei Benker-Kaupe auf der Bikstraße (jest Hilrophof) tagte und am 18. Oktober 1863 mit seiner heute noch erhaltenen und am 3 und 4. Oktober 1925 im Juge des Meichsbanners entsalten Fahne zum ersten Wale geschlossen in die Oktober in the Oktober in die Oktober Male geschlossen in die Oeffentlichkeit trat.

Auch bei den Wahlen für den konstituierenden und den ordentlichen norddeutschen Reichstag sowie für den ersten deutschen Reichstag siegte die Fortschrittspartei mit Beder. Dieser, ber lange Jahre Stadtberordneter gewesen war, wurde im November 1870 im 3. Wahlgang mit einer Stimme Mehrheit zum Bürgermeister gewählt, nachdem ein konservativer Stadtberordneter Müller, der nach Hannover verzogen war und dadurch sein Mandat einge-büßt hatte, aber troßdem nach Dortmund gekommen war, um gegen den verhaßten Dr. Beder zu stimmen, auf Verankassung des im Zuhörerraume anwesenden Kreisrichters Kempe und Antrag des Stadtberordneten Robert Wulff höflichst ersucht worden war, den Sitzungsraum zu verlassen. Beder erhielt die Bestätigung und wurde in einem großen Festzuge mit Festrede auf der Hobertsburg von der Bürgerschaft in sein Amt eingeführt; auch in diesem Zuge wurde, obgleich der Berein "Fortschritt" entschlafen war, seine Fahne mitgeführt.

Selbstberftändlich war der "rote" Beder im Rafino verfemt, er wurde erst kasinofähig, als er als Bürgermeister bestätigt worben war, und ließ fich, was ihm viele feiner alten Gefinnungsgenoffen fehr verdachten, auch aufnehmen. Schon nach wenigen sahren berließ er Dortmund, um als Oberbürgermeifter nach Köln zu gehen.

Nach 1870 zerbröckelte die Partei mehr und mehr. Beders Nachfolger im Reichstagsmandat, Louis Berger, schieb mit dem Bochumer Vertreter, Löwe (Calbe), dem Präfidenten des Rumpfparlaments von 1849, infolge ihrer Abstimmung über ein Militärgeset aus der Reichstagsfraktion aus, bilbete mit einer Anzahl Gleichgefinnter eine Zwischengruppe zwischen Fortschrittspartei und Nationalliberalen und behauptete sein Mandat 1876 und 1877 gegen die Angriffe der im fortschrittlichen Wahlberein wieder organisierten, zum Teile sehr weit links stehenden An-hänger seiner alten Partei und der inzwischen auf der Kampf-släche erschienenen Sozialbemokratie und des Zentrums. Erst 1881 erlag Berger nach einem mit großer Erbitterung geschitten Wahlkampfe in der Stichwahl dem Fortschrittsmann Lengsmann, der den Wahlkreis 1883 — sein Mandat war für unsgültig erklärt worden — und 1884 behauptete, um dann 1887 in ber Boulangerwahl den Nationalliberalen zu unterliegen. Damit war die maßgebende Kolle der Fortschrittspartei im Wahlkreise ausgespielt; sie hatte sich schon 1884, dei der Verschmelzung mit der liberalen Vereinigung (früheren Nationalliberalen) gespalten, indem der Wahlverein mit einer Stimme Mehrheit sich für die Berschmelzung aussprach, die Jugendorganisation, der Verein "Jungdeutschland", zunächft als fortschrittlicher, dann als demo-

*) Den Spitnamen der "rote Becker" hatte er schon als studentisch bemoostes Haupt bekommen, weil er dünnes golbrotes Haar und einen dünnen golbroten Bollbart trug, seine Augen-lider chronisch entzündet, darum seine Augen rot eingefaßt waren. So beschreibt ihn Rarl Schurz

bene Gemeinwesen hat sich zwar früh unter Ausnutzung des | tratischer Berein nicht mitmachte und der demokratischen Judeenkonien, von der Gereschaft der Frasen von Dortmund frei gemacht, aber nicht Bereinigung unter Theodor Barths Führung sich anschloß, um im Dezember 1918 mit dem Berein der fortschrittlichen Boltspartei den Grundstod des demofratischen Bereins zu bilben. Ginen entscheidenden Einfluß hat dieser Parteisplitter niemals erlangen tönnen, außer vielleicht dadurch, daß er in den Stichwahlen zwis schen Sozialdemokraten und Nationaliberalen stets für jene aufs rief und stimmte.

> Im Landtage war der Wahlfreis Dortmund-Bochum bis 1879 fortschrittlich bertreten, zunächst unter andern durch Windt borit (Bielefeld), einem Reffen der "kleinen Erzellenz", dem man wohl kaum demokratische Gestinnung nachsagen konnte, dann durch den Kreisgerichtsrat Dulheuer zu Dortmund, von dem man eigentlich nie begreifen konnte, wie er in die Fortschritts partei geraten war. Er war durchaus kulturkämpferisch und groß-tampf daß geringste Verständniß; es war darum durchaus folgerichtig, daß er nach Ablehnung einer Wiederwahl nationalliberal wurde. Er war, geradeso wie Berger und Löwe, außgesprochener Schubzöllner. Zene beiden hat in der Reichstagswahl 1881 die Schubzöllnerei aus dem Sattel gehoben, für sie, odwohl ihre eigentliche politische Sinstellung dem größten Teile der Großindstriellen mißsiel, waren diese mit den schlimmsten Witteln— ich erinnere nur an die Kappbedelwahlzettel und den Bonsott sortschriftsitlicher Geschäftsleute— eingetreten. Die Vertretung oder Bekämpfung der Wacht der "Wirtschaft" regierte die spätern Wahlstämpfe, in denen bald die Partei der Nationalliberalen, die Kartei der Großindustrie, sieate, bald in Stichwahlen der Soziale tei der Großindustrie, siegte, bald in Stichwahlen der Sozials demokratie unterlag. Im Grunde genommen hat sich auch heute das Bild wenig geändert: auf der einen Seite die deutsche "Bolkspartei" als Vertreterin der großinduskriellen Interessen, die "Beutschnationale Volkspartei" als Vertreterin des Großgrundsschlenschaftliche Kartei" Denne besitzes, auf der andern "Sozialdemokratische Partei", "Demokratische Partei" und "Zentrum" als Verteidiger der Republik und der Demokratie und damit der politischen Rechte und wirtschafte lichen Vorwärtsentwicklung des ganzen Bolkes.

> > Friedrich Rohn.

Die Demokratie in Westfalen

Unfre Feudalaristokraten wilhelminischer Zeit, unfre alte konservative Partei, die maßgebenden Einfluß auf unser Schulwesen hatte, forgte ängstlich bafür, bag wir nichts bavon erfuhren, wie demokratisch unsre Vorfahren waren und welche Beispiele demotratischer Gefinnung und ftolgen Bürgertums bie Geschichte ber westfälischen Territorien aufweist. Wer hat uns je erzählt, daß in den alten Landeseinigungen, den ersten Urkunden landesständischer Berfaffung im frühen Mittelalter, im Bistum Münft er wenigftens, das Recht der paffiben Resistenz und das Recht auf Ungehorsam gegen den Landesherrn verankert ift, wenn er das Interesse des Landes nicht wahrnimmt. Wer hat uns je mitgeteilt, daß in den Verfassungen westfälischer Städte die Burfprate vortam, das Necht des freien Bürgers, sich viermal im Jahre auf bem Markte zu bersammeln und über bie Satzungen ber Stadt zu beraten. Unfre Lehrer, die zum großen Teil aus der Kaffubet, aus Masuren und andern rein flawischen Gegenden stammten, haben uns niemals bon dem stolzen Bürgertum unfrer Vorfahren erzählt, das sich in rein beutschen Gegenden wie dem Lande bet Roten Erde bis zum letzten Drittel des 17. Jahrhunderts auswirkte. Noch nach dem 30jährigen Kriege hat sich in westfälischen Gegenden der Bürgerstolz vorm Landesherrn nicht gebeugt. Bischof Bernhard von Galen mußte für viele tausend Gulben glühende Bomben in seine eigne Landeshauptstadt schießen, bis die Innungen und Zünfte seine Rechte auf Münfter anerkannten, und der stolze Sinn des westfälischen Bürgers ift erst vom Großen Kurfürsten in der Mark und von dem Feudaladel in den andern Territorien Westfalens gebrochen worden, als mit dem Westfälischen Frieden zu Münfter und Osnabrud 1648 bet orientalische Gebanke des Gottesgnadentums des Landesherrn siegreich wurde. Wie dann noch im 18. Jahrhundert die Männer ber Enepper Strafe bon Sagen und Iferlohn ben Militär aushebungen des Alten Frit widerstanden, ist allgemein bekannt. Der Gedanke der Französischen Revolution, der Gedanke ber Grundrechte ber Staatsbürger und des Rechts auf eine Bet fassung wurde nirgends so freudig aufgegriffen in der Zeit bes Despotismus des 19. Jahrhunderts wie in Weftfalen. Nachbem erst Napoleon die Leibeigenschaft aufgehoben, war Westfalen das einzige Land, die einzige preußische Provinz, die 1825 den worts brüchigen Friedrich Wilhelm III. zwang, wenigstens Landstände für die Provinz einzuführen und mit einem provinzialen Parlanent eine Bolksbertretung borzubereiten. In Westfalen waren Waldet und Temme, letterer lange nicht genug gewürdigt, westfälischer Demokrat und Oberlandesgerichts-Vigepräsident, bet nach 1848 in Münfter in das Zuchthaus gesperrt wurde, weil er die Steuern verweigert hatte. Jahrzehntelang hat Temme im Ausland, in der Schweiz ohne Amt und Pension dafür bugen muffen, daß er als ein aufrechter Mann die Rechte des Voltes gegenüber ber Krone wahrnahm. Die Geschichte von 48 und bie Geschichte ber Paulskirche ist vor allem ein Ruhmesblatt bet westfälischen Demofraten. Aus Westfalen stammte Freilig. rath, ber Dichter der Revolution, den die Schergen des Hauses Hohenzollern zwangen, nach England zu flüchten, beffen Geift aber fortlebte in ben aufrechten Männern ber Roten Erbe. Aus Bestfalen kam ber Biberstand gegen Bismard, Moltke und Roon, als in ben 60er Jahren die Alte Landwehr als "Sprosse an ber Leiter der Revolution" und "politisch unzuverlässig" abgeschafft wurde und Bismard aus Preußen das große Heerlager machte, in bem wir alle nur Personen bes Beurlaubtenstandes maren und der Reserbeoffizier den Staat regierte. Westfalen stellte zu ben Demofraten bes preugischen Parlaments Binte (Sagen), ben einzigen Mann, ben Bismard fürchtete, von Bochum Dolfs und Beibte, die Abgeordneten bon Samm-Soeft und Bartort nicht zu bergeffen. Es gibt feine Geschichte ber westfälischen Demotratie, dafür haben unfre Meaktionare geforgt, aber wenn fie geschrieben murbe, mare fie ein Ruhmesblatt ber Geschichte von Deutschlands kultureller Entwicklung. Lothar Engelbert Schüding

Aus den Orisvereinen

Schuren. Die Ortsgruppe Schuren veranstaltet am 10. und 11. Juli einen Republitanischen Boltstag, verbunden mit Bannerweihe. Die umliegenden Ortsgruppen werden gebeten, diesen Tag frei zu halten. —

Inserate aus Dortmund und Herne



Dortmund, Münsterstraße Grestaufhaus für moderne Berens, Anabens und Sportkleidung Spezialität Windiaden

18 Muniterfras. 18 Bigarren, füte, Mügen, Schirme, Kramatten, fierrenmäsche.

Sotelrejtaurant 1992 Bergischer Hof Empi allen Kameraden meine Empi allen Kameraden meine Volatichten. Hillige Preife für Spetsen u Getränke Countags Unterh. - Musit.

Konditorei und Café
Hugo Lüchtemeier

Baul Spoler Co.

Begienhenmen 60. Bornftr 12 Fernru 4878. Täglich Künstlerkonzert.

Heinrich Olfers Diedrich Miener. Zigaretten, Tabat.

Stempel Edilber Edilber: 2018 Ubzeichen. Franier-Anfild Rampfir: 83. Fernipr 3690,

Spezial=

Spielwarengeschäft

Warenhaus

am Martt.

Allbert Rieftadt

fjerren= und

Knaben=Bekleidung

Volksbuchhandlung Rielitraße 5

Heichsbanner-Liederbuch 2011 à 30 Pfenntg. Für Ortsgruppen à 25 Pfenn g Rameraben! Left die

Weitfal. Allgem. Volkszeitung Dortmund, Rielftraße 5

Radio und jämtliche Etettroartitet In Qualität das Beste, im Preise am billigsten kaufen Sie nur im 2015 Gleefeo-Saus Hoed Miniterit. 4945

Manufakturwaren, Herren: und Damenkonsektion taufen Ste preismert bei

Seymann & Mündheim Rheinische Straße 15.

Georg Trempa Dortmund, Ludwigstraße 6 Tapeten/Farben/Lade

J. Rosenberg, Bornstraße 116/18

Saus- und Rüchengeräte, Glas, Porzellan Serde, Eisenwaren

Möbelhaus G. Liffmann, N.

Günstige Zahlungsbedingungen

Amtlices Organ, gugleich Angeiger für das Amt Sobingen Amtsblatt und Gerther Angeiger

Liolfshaus Herne geführt von August Reppel / Telephon Rr. 963

Vorzügliche Speifen und Betränte

Die erfolgreiche Tageszeitung! 2044 Drud und Berlag Ingmanns und Koeihers, Herne i. W

Möbel- und Warenhaus

Die größte Auswahl, billigfte Brofte Auswahl. Billigfte Breife.

Brauchft du Möbel? Geh'zu Fuchs

Auf Teilzahlung!

Möbel-u.Polfterwaren, Herde bei günstigsten Beding.

R. Fuchs, Oftenhellmeg 46/48

Gebrüder Bär, Brückstraße 71

Modernes Ctagengeschäft

für fäntliche Manufakturmaren

Restaurant

Zum alten Kaisersaal

gef. v. Karl Riffe, Hanfaplat Bereinsheim 1986 vos Reichsbanners, d. Wetall-trbeiter ufw. Warme u. kalte Speifen zu jeder Tageszeit u. gutgepflegte Aftienbiere.

Kermann Schulze

mpsiehlt Mark.-Zigaretten owie Sandblatts Zigaren Biederverfäuser erhalten Fabrikpreise. 1988

Affer, frafe 80

Manufaktur=, Weiß= und Wollwaren. 1987

Brauchen Sie

Uhren,

Seiligegartenfir. 16 1989

Repar.in eig. Bertft. prompt u. bill. Trauringe meine Spedial.

Otto Benne

moderne Bufette u.

Krang-Binderei.

Dolkshaus fieidekrug

Wellinghofner fieide Derkehrslokaldes Reichsbanners

Referbiertl

Mufikinstrumente für Ordefter Gulen. Dans liefert du Fabritpreifen ri Arndt, Hörde

Bereinsartitel

Gelsenkirchen

ettiedern und Daunen Illaste u. beste Bezugsquelle ettfedern-Importhaus Gelsenkirchen, Kreuzstraße 8 2024

Musithaus |

jeder Art taufen Ste billigft im Spezialhans 2026 Selsenkirchen.
Lieferant 2026
bes Reichsbanners.

Deter Oeber
Schalter Straße 59. Tel. 2621 Gelsenkirchen.

Hagen

Konfektion - Webwaren

serlohn

EHAPE Wasserstraße 2a
Prg. Preiswerte Gegensiä de des lägl den Bedaris Prg.

Siegen

Raufhaus Withel Wiarx, Siegen

Das Saus ber guten Qualitäten

Referbiert!

Paul Ferber Couis Tobias Das große Spezialgeschäft Größtes Spezialgeschäft für für fjerren= 2019 faus und Kuche. u. Knaben=Kleidung. 6las, Porzellan, Kriftall.

Referbiert!

für Damen=Puh und Damen-Konfektion, Russteuer — Schuhwaren.

Russteuer — Schuhwaren.

Herne

Leistungsfähigstes Möbelhaus am Platze

Reserbiert!

empfiehlt feine Lotalitäten

Inserate aus dem Gau Westliches Westfalen

Gebr. Alsbera Witten a. d. Rubr

Das führende Kaufhaus ber guten Qualitäten.

Sotelreftaurant Bebt. Raymann C. HETHEY

Das führende fjaus der guten Qualitäten.

Bochum

Aplerbeck

Das haus der guten Gebt. Kaufmann

Manne

Sindenburgitr. 79 1980 Spezialhaus 1. Ranges für

Qualitäten. 2005

Sejdäft für Herrens Anabentonjettion Herrenartifel.

Das einzige Organ in den Wahlkreisen Bochum=Sattingen=Witten bas tägl Reichsbannernachrichten bringt, ift das

Volksblatt in Vochum Berbi neue Abonnenten!

Altena

Schnitzler Lehmann Meier feit 1870 - 2040 gute Bezugsquelle für herren-barberobe, Sport- und Berufskleidung.

Mod. Kaufhaus für Puts= und Manufakturwaren.

Gebe. Alsbera Hamm i. 23.

ber guten Qualitäten.

er Hammer

jogialistische Tageszeitung für den Industriebegirt Samm bringt famt-Restaurant "Bur feuchten Ede"

gef von Grin Busmann Grin- und Feibiditr.-Ede Bertehrs- u. Versammlungslotal des Reichsbanners

Kamen

Restauration "Zum Westentor"
Inhaber B Starke
Berkehrslotal des Reichsbanners / Großer u. tleiner Saal
Gefellschaftszimmer
Jeden Samstag und Sonntag Künstlerkonzerte

Münster

3. Granowsth Münjter, Rojemlaß 1 Oute "Migen : Schirme, Mügen eign. Aufertigung Lieferant 2083 Reichsbannermüßen.

3. Eranowsth Salofir 18/19. 2031 Bafchehaus: Liegerant 2083 Reichsbannermüßen.

Witten

am Markt

0

Das Haus für gute Stoffe und moderne Damen-Kleidung

Lüdenscheid

Gebrüder Alsberg Liidenscheid

Modernes Raufhaus für Damen-, Berren- und Rinder-Ronfektion

Ronfum- u. Droduktiv-Genoffenschaft Einigkeit" e. G. m. b. S., Lüdenscheid Republikaner, dect Guern gefamten Bedarf an Lebensmitteln im eigenen Gefcäft

Hermann Schwerin Südenicheibs erstes und größtes Herren- u. Knaben-Bekleidungshaus

Größte Muswahl in Windjaden Restaurant zum Salamander Tel. 994 3nh. Sugo Nolle Sochftr. 12 208 Bereinslot. b. Reichsbanners Schwarz-Rot-Golb

Tabat-Manusattur

"Consluentia" E.m.
"Dochitr. 15a. — Fernipr. 1255
R.B.-Bigaretten am Lager
sowie Riepentert - Tabate
und große Auswahl in
Bigarren. 2038

Wilh. Schäfer Nacht.

Krawatten — Wâsche Krawatten — Schirme.
Cieferant 2034
ber Reichsbannermüßen.

Buer

Gebr. Alsberg, Buer

Großes Kaufhaus für Manufakturwaren, Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion

Warenhaus Althoff das Haus der guten Qualitäten.

Siema Paul Diesch

fleidet fämtliche Reichsbannerleute. Spezialhaus für feine Herrenkonfektion

Gewerkschaftshaus

Verkehrslofal des Reichsbanners, ber Gewerkschaften und der GPD.

Recklinghausen

Spielwaren und Geschenkartikel Raufhaus zum Bär

Sofef Rosenbaum edlinghausen, herner Straße Ar. Leistungsfähiges Wöbelhaus am Plate — 1904 gegründet

Republikaner M. Pintus, Recklinghausen Münsterstraße 7

Betten, Bettmässche, Wind-jacken, Arbeitergarderobe. taufen ihre Kleidung fertig und nach Maß Heinr. Beitscher

Martt 16/19 COSMANN Martt 16/19

Windjacken, Reichsbannermützen Gerner Straße Wolfshaus Fernruf - Nr. 80 1978 Bertehrstofal bes Reichsbanners u. ber freien Gewertichaft ff. Speifen und Getrante

Recklinghausen-Süd

für die Firma 1975 Loewenstein Heimberg Redlinghaufen: Sib Bodumer Straße.

Das Haus 1976 3. Salomons

Bochumer Straße 148 1978

Wie find die Araft!

"Bir find die Kraft! Bir hämmern jung das alte, morsche Ding, den Staat!" So rief einer der Kedner aus, als wir im vorigen Jahre unter dem starken Eindruck unsrer Kundgebung, dem ersten Gautag des Keichsbanners in Dortmund standen.

Wir sind die Araft! Sat daran von uns auch niemand mehr gezweifelt, seit die Republikaner im Reichsbanner Schwarz-Mot-Gold marschieren, allmählich werden auch unsre Gegner überzeugt sein, daß nicht sie, sondern wir den neuen Staat hämmern. Wo ift die Organisation, die sich so stark entfaltete, wo die Bewegung, die so machtboll anwuchs, die so geschlossen und dissipliniert marschieren ternte in so kurzer Zeit? Nichts Gleiches haben wir je in der Geschichte erlebt.

Zwei Jahre Reichsbanner! Wer hätte 1924 der deutschen Amet Jahre Neigsbanner! Wer hatte 1924 der deutschen Republik noch zwei Jahre Lebensdauer gegeben? Wir sahen ja überall nichts als Bormarsch der Keaktion. Denkt zurück, Kameraden! Die Wahlen in Sachsen, in Bahern, in Medlenburg, dann am 4. Mai die Wahlen zum Deutschen Keichstag mit den Sieg Ludendorffs. Die Putschgelüste gegen die Kepublik erstarkten. Acht Tage nach dem 4. Mai der Deutsche Tag in Halle. Die Reaktion feierte ihren Sieg.

Die Reaktion feierte ihren Sieg.

Zu früh! Was vorher in Jahren nicht werden konnte, Schut der Republik durch die Republikaner, das wurde Wirklichkeit in wenigen Wochen. Schon der 11. August 1924 brachte Klarheit. Senug! scholl es überall, und immer wieder klang in jenen Tagen Karl Brögers Gelöbnis: "Ther soll der letzte Mann verderben, als die Freiheit wieder sterben", oder "Republik, wir alle schwören, letzter Tropsen Blut soll dir gehören". Unstre Gegner sahen mit Staunen und Bosheit unstre stolze Kraft. Sohn und Spott sind über uns hinweggegangen. Sie glaubten uns damit zu zwingen. Wir wurden ständer uns dass wir waren.

Zwar konnten unfre Gegner noch die Wahl Hindenburgs Sie follte ja ein Todesftoß für die Republik werden. durchsehen. Sie sollte ja ein Todesstoh für die Republik werden. Auch ihre schwarzweißtote Jahne wollten sie Weder zur Reichstslage machen. Die Wahl Sindenburgs hatte sie angesport, die Unschwarzweißtong des Volkes darüber anzurusen. Und heute? Sagen sie es nicht offen, daß sie ihren Sindenburg an die Republik versloren haben? Dazu kommt nun auch noch die Kunde, daß die Rechtsberbände die schwarzweißtoten Fahnen eingerollt haben. Sie wollen ihre Fahnen, wie sie sagen, nicht auch noch der Republik zur Verfügung stellen. Der Ausschuft für Schwarzweißtotel zur Flaggenfrage soll seine Werbetätigkeit für Schwarzweißtot sont einstellen. Alle gesammelten Unterschriften sollen sür besiere Zeiten zurückaehalten werden, so wurde beschlossen. beffere Zeiten zurudgehalten werden, jo wurde beichloffen.

Kameraden! Die Trommeln gerührt! Die Banner ent-rollt! Tritt gefaßt! Und mit uns durch das deutsche Land soll weiter siegreich schreiten unsre republikanische Jdee.

Niemals sollen sie kommen, die bessern Zeiten der Mon-archisten. Mögen sie ihre Unterschriften für Schwarzweißrot sorgsam hüten, sie von Kind zu Kindeskindern vererben, daß sie andern Geschlechtern noch zeigen, von wie kleinlichen Leuten der Kampf gegen die Republik heute geführt worden ist.

Schwarz-Rot-Gold sind die Farben der Republik. Sie sollen es bleiben. Rutt dazu die Zeit, Kameraden! Stärkt unsre Reihen. Niemals, hört ihr, niemals sollen bessere Zeiten kommen für die Monarchisten. Bessere Zeiten wohl! Aber für die Republik das steuer! richtet das Steuer!

So rüftet denn zum zweiten Gautag für unsern Gau West- längst vergessen" stammen bekanntlich schon aus dem Ende des liches Westfalen. Wieder werden wir uns in Dortmund treffen. Jahres 1915, und es erübrigt sich, näher darauf einzugehen, denn Dann foll sich zeigen, daß unfre Rraft bom vorigen Jahre nicht nur nicht gebrochen ist, stärker sind sie geworden, sollen unsre Gegner sagen. Ja, Kameraden! Stärker sind wir geworden! Den Gegnern zum Trok, dem deutschen Bolke zum Wohl, wir sind und bleiben die Kraft. Wir hämmern den neuen Staat.

Beinrich Wente.

Stameradich aft

Es fiebt "fonne" und "folche", fagt der Berliner, und nachdem sich nationale Berbände und Ariegerbereine des Wortes "Kamerabschaft" als Zug= und Lockmittel bedienen, um damit Bauernfängerei zu betreiben, dürfte es an der Zeit sein, alle Ungerechtigkeiten und Schikanen einer bestimmten Sorte Kameraden aus den Schreckensjahren von 1914 bis 1918 in die Erinnerung zurückurufen. "Sonne" und "solche" Kameraden sind zwei getrennt zu behandelnde Kategorien.

lleber die erste dieser beiden Kategorien ist eigentlich wenig zu sagen, denn es waren wirkliche Kameraden, und jeder, längere Zeit im Felde war, hatte oft genug Gelegenheit, kameradigiafilich zu handeln, in vielen Fällen mit Ensas seignen Lebens, aus sich selbst heraus, ohne Dank dafür zu erwarten. Viele haben ihr Leben treuen, selbstlosen Kameraden zu danken, und gern erinnern wir uns dieser braben Kameraden.

In den ersten Ariegsjahren war das Wort Kamerad gewisser= maßen Gemeingut. Doch je länger der Krieg dauerte, um so seltener hörte man es, und in den Jahren 17 und 18 schien es vollständig aus dem deutschen Wörterschaft verschwunden. Söchstens auf Straßenbahnen usw. bonnte man noch ein kurz gemurmeltes "Aeh, Kardon, Kamerad!" hören. Bufällig mitsahrendes Kamonene futter grinste dann dämlich aber verständnisvoll, es tat ihm scheinbar leid, daß ein Kamerad den andern versehentlich auf die offizierlichen Hihneraugen getreten hatte, und als "Auch-Kamerad" freute man sich diedisch, wenn der andre seinen Tritt weg hatte. Das Bort Kamerad war also zur Formsache geworden, so zum Beispiel, wenn der Kompanies oder Batterieführer vor seinen Truppenteil trat und etwa folgendes mit knarrender oder näselnsder Stimme bekanntmachte: "Kameraden, im Namen Seiner Wajestät, unsers allerobersten Kriegsherrn, überreiche ich dem Kantaget unsers allerobersten Kriegsherrn, überreiche ich dem Kantaget Auftragteren das E. L. und dem Unteroffizier Sauerschlieben Leutnant Gottgetreu das E. A. I und dem Unteroffizier Sauerkohl das E. A. II." (Armer Wilhelm, dabei hast du sicher nicht wissen das E.K. II." (Armer Wilhelm, dabei hast du sicher nicht wissen können, wer an der Neihe war!) Sin Glück war es also, daß es zwei Klassen dieser eisernen Kreuze gab, denn es gab doch auch "sonne" und "solche" Kameraden. Gab es eine bessere Gelegenheit, dies zu dokumentieren und den Muskoten karzumachen? Rein, Herr Leutnant! Wir haben ja längst erkannt, daß ihr andre Kenn, herr Teumant! Wir haben ja langi errannt, das ihr andre Kameraden, also Vertreter der zweiten Kategorie seid. Allerdings muß zugegeben werden, daß es auch Offiziere gab, die ihren Untergebenen (übrigens: welch herrliches Wort!) wirklich Kameraden waren, leider nur wenige, und eigentümlicherweise borwiegend aktive Offiziere, nicht nur von "gebornem", sondern von "wirklichem" Abel. In dieser zweiten Kategorie Kameraden war die Unrede "Kamerad" dis zuleht noch gebräuchlich, die andern waren längst zu Idioten und Schafsköpfen degradiert.

Nachdem ich die wirklichen, braben Kameraden geschildert habe, möchte ich die zweite Kategorie Kameraden kennzeichnen. Die Borte "gleiche Löhnung, gleiches Gssen, war der Krieg schon

was auf diesem Gebiet an uns gesündigt wurde, geht tatsächlich auf keine Ruhhaut. Zwei andre Tatsachen, die bei unserm Truppen teil in Erscheinung traten, möckte ich dir, lieber Frontsoldet, noch mals ins Gedächtnis zurückufen, denn es sollte mich wundern, wenn sie nicht auch in deinem Truppenteil in Erscheinung getreten wären. Nachdem Ende 1916 unste Formation neu zusammens gestellt war, gingen die einzelnen Batterien dazu über, Kans t in en zu gründen. Die Auswirfung dieser wirklich sozialen Sin-richtung machte sich in Form von monatlichen Nückzahlungen in verschiedener Höhe bemerkbar. Nach dem ersten Wonat, als das Geschäft noch nicht so flott ging, bekam sehen Vonar, als das Batterie etwa 5 Mark zurückgezahlt. Im zweiten und dritten Wonat stieg die Kückbergütung dis auf 8 Wark. In der Folge ging sie wieder zurück dis auf etwa 2 Mark. Im siedenten oder achten Wonat wurde angeblich eine "ganze" Kiste Seife gestohlen, so daß am Schlusse des Wonats keine Kückahlung exfolgen konnte. So ging es dann fort, bis das Geschäft dann immer besser ging und wenn man es gewagt hätte, noch einmal Kückergütung zu beanspruchen, wäre man schön abgelaufen. Die Kantinengelder waren also für uns Wuskoten hops, wie man zu sagen pflegt, und wurden anscheinend "wohltätigen" Zweden zugeführt. Hatt du etwas gemerkt, lieber Kamerad und Waffenbruder, oder haft du geschlafen und geträumt, alles auf der Welt gehe mit rechten

Dingen zu?

Beiter gab es auf allen Abschritten der Front die sogenannten Beute-Sammelstellen. Von ihnen wurden der Batterie für jede aus unsern Geschitzen abgeseuerte Karkusche 20 Kfg. und für jeden Geschöpftorb 7 Kfg. gutgeschrieben, soweit sie abgeliesert wurden. Am Schlusse jedes Monats erfolgte die Verrechnung und Auszahlung an die Angehörigen der Batterie. Das Beutegeld für jeden einzelnen betrug oft 6 bis 8 Mark, dis unsre Kanoniere wie blödsinnig schossen, die Fahrer ganze Bagens ladungen zur Beute-Sammelstelle fuhren. Wir bekannen dann Lirkflich voch 1 bis 2 Mort gusaarablt. Wie ber des Zusch die glücklich noch 1 bis 2 Mark ausgezahlt. Wie kam bas? Sollte die damalige Regierung auch eine Preissenkungsaktion- in- die Wege geleitet haben? Nein, lieber Kamerad, es gab nach wie dor 20 Pfgfür jede Kartusche, nur konnten wir Schafsköpfe nicht feststellen, wiedelt don jedem einzelnen im Laufe des Monats abgeliefert worden ist. Wanch einem mögen do die Augen aufgegangen sein, worden ist. Wanch einem mögen da die Augen aufgegangen sein, und die Folge davon war, daß in den Stellungen der Batterie die Granatlöcher mit Leergut angefüllt wurden, denn dort erfüllten Kartuschen und Geschoßkörbe einen bessern Zweck. Millionen werte sind auf diese Art und Beise dem Vaterland verlorens werte sind auf diese Art und Beise dem Vaterland verlorens gegangen, und oft genug blutete uns das Herz, wenn unfre Fahr zeuge diese Werte im Dred zermalmten. Wir, die eine Kategorie Kameraden, wollten es nicht dulden, daß, sagen wir einmal, andre, die fein Leergut sammelten, doch Beutegelder anteilmäßig eins heimsten. Für manchen dieser "Kameraden" war der Krieg noch viel zu früh zu Ende, und eben diese Sorte Menschen, welche es nicht berdienen, Kameraden genannt zu werden, schmieden heute Kriegerbereine und kleistern nationale Verbände zusammen, damit ihr Weizen wieder blühen möge. Dies zu vereiteln, ist unste wichtigste Aufgabe. Der Dank unster Nachkommen wird unser Lohn seine wir dessen gewiß, wollen wir gern auf den "Dant des Vaterlandes" berzichten. Den einen Trost haben wir aufgeklärten Frontsoldaten, daß sich diese "nationalen Verbände" auß denen, die niemals alle werden, rekrutieren, während im Reichsbanner Schwarz-Not-Gold die wirklichen Kameraden verschieden Paul Kraufe, Lemgo.

Inserate aus dem Gau Niederrhein

, Zigaretten-Fabrik, G.m.b.H, Hamburg

Reichsbanner-Kameraden!

Fordert in allen Geschäften Eure Marken, die

= R.-B.-Zigaretten!=

Düsseldorf

Caro & 3hms, Bergerstraße

Billigfte Bezugsquelle für Herren= u. Anaben=Garberobe / Berufskleidung

Volkshaus G.m.b.H. Festfäle/Bersammlungsfäle Beste Speisen u. Getränke

Samstags Rongert Countags

Van Houtens Kaffee- u. Kakaostuben

Karlplat 20. 2077

Düsseldorfer Touristen-Pflaster für Hornhaut und Hühneraugen Rathaus-Apotheke Anfertigung feiner herren-markt 7 2067 und Damen-Schneiderei.

Garderobe-Vertrieb Metallarbeiterheim Duisburger Straße 58 2076 Herren-, Knaben-Konfektion u. Arbeiter-Berufs-

kleidung / Leib- und Bettwäsche 2078

Düsseldorfer Kartoffel-Zentrale Wir liefern famtliche Sorten Speifetartoffeln u Saatware zu billigften Preifen

Rheinwerft, Kasematten 15/16 Telephon 16269

Fritz Feldkamp

Metallarbeiterheim Derkehrslokal der freien bewerkschaften und des Reichsbanners. 207

Berücksichtigen Sie das Haus für Herren- u. Knaben-Bekleidung

Ernst Zeyn

Elberfeld

Restaur. Reichsbanner

Der Treffpunkt aller Republikaner 2056

Ciberfeld, Poftftr. 17. 2057 Liefer. des Reichsbanners

Düsseldorfer Republikaner lesen die "Volkszeitung

Wiettmanner Sof In nur guten Dualitäten perkehrs lokal des speifen in großer Auswahl empfiehlt 2068

Reidysbanners. Sonntags Unterhaltungsmusik. Tabak

2074 W. Bergmann k. Gartenfir. 141,

Restaurant Sigarren, Sigaretten, Diorhana Adoro Restaurant

Guter Mittagstisch ff. Biere, direkt vom Faft. Große Bereinstimmer.

Franklinstraße 63 Dorzügliche Kuche 2075 ff. Dortmunder Union - Bier

Braunschweiger Konservenfabrik, Königslutter Meinrich Kreuzburg Tel.-Abr.: Areuzburg, Königslutter

Braunschweiger Spargel:, Gemüse:, Bilz: und Obst:Ronserven in anerkannt erstklaffigen Qualitäten

Duisburg

Gebrüder Allsberg

Duisburg

Das führende Saus für fämtliche Modewaren



Schuhwarenhaus / Duisburg, Beekstr. 36

PAUL CONITZER G. M. B. H. Duisburg, Beekstraße 30-32, I. Etage

Beste Bezugsquelle für Manufakturwaren aller Art

Rameraden des Reichsbanners

2052

Barmen

Wolff & Henmann, Barmen-R., Restauration Sonnenschein

Modernes Spezialgeschäft für Strumpf=, Wollwaren, Trikotagen, herren=Artikel

2060 B.=Winperfeld, Bredder- u. Farberftr.=© Vertehrstofal des Reichsbanners.

Crefeld

Elberfeld

Serren-Befleibung

Sochitr. 2

Breite Strafe 25. 2063 Geführt von Co. Peters. Derkehrslokalaller

Aug. Antholz Königftr. 116. Telephon 20918.

> Pelzwaren, 2065 Hüte u. Mützen,

Dortmunder Union Reumartt.

Empfehle la. falte u. marme Riiche, bestgepflegte Biere. Reichsbannerkameraden. Reichsbannermußen Paul Fungers, Rüchenche

Essen

Referbiert!

Alle Reichsbannerkameraben faufen ihre Shuhwaren in Levys Schuhbazar

Gifen, Biehhöferstraße 27. 2054

Volfsbuchhandlung Sisen Grabensix. 67

ausgewähltes Lager vieler Literaturgebiete, besonders

politische, gewerkschaftliche und pazifistische Literatur

(Schoenaich: Abrüftung der Köpfe; Sülfter: Beg zum Weltfrieden; Schühinger: Der Kampf um die Republit u.a. m.

Republikanische Liederbücher

Das beste Blatt für die ssenerarb Republik und das 2054 schaffende Volk ist die